

DIE BURGENLÄNDISCHEN HEILQUELLEN- UND KURORTE (1924 – 1938)

Ute Bauer

Bevor auf die wichtigsten Heilquellen und Kurorte des Burgenlandes in den Jahren 1924 – 1938 eingegangen wird, soll im Bezug auf den Kurtourismus Folgendes angemerkt werden. Der Begriff Kur geht auf das lateinische „cura“ (Sorge) zurück. Gemeint ist die Sorge um das körperliche Wohlbefinden eines Menschen bzw. die Sorge um die Wiederherstellung einer durch Krankheit oder Leiden beeinträchtigten Gesundheit.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass die Kur zu den ältesten Fremdenverkehrsformen zählt. Anfangs war der Besuch eines Bades bzw. einer Thermalquelle bei den Griechen und Römern primär von den Motiven Kommunikationsaustausch, Vergnügen und soziale Kontaktmöglichkeit geprägt. Doch mit dem Niedergang des römischen Weltreiches geriet zunächst auch die Badekultur in Vergessenheit.

„Mit der Entwicklung des Bäderwesens und der Badereise entstanden Badekurorte, die wiederum bemüht waren, den anreisenden Fremden auch die entsprechende touristische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.“¹ Im Bezug auf die Kurorte ist nicht nur das natürliche Heilvorkommen von großer Bedeutung, sondern es müssen auch die nötigen Einrichtungen zur Verfügung stehen, die dieses Heilvorkommen an Ort und Stelle einer therapeutischen Verwendung zuführen.

Als Kurort ist somit ein Fremdenverkehrsort zu bezeichnen, der

- a) über ein natürliches Heilvorkommen verfügt, welches am Platze seines Auftretens genutzt wird,
- b) die für die Nutzung nötigen Kureinrichtungen besitzt und wo
- c) in geeigneten Maßnahmen der Ortspolitik dafür gesorgt wird, dass die für eine einwandfreie und reibungslose Abwicklung des Fremdenverkehrs, wie auch für eine erfolgreiche Anwendung des Heilvorkommens nötigen allgemeinen Voraussetzungen erfüllt sind.²

Auch im Burgenland etablierte sich der Kurtourismus, im Zusammenhang mit den vorhandenen Mineralquellen, bereits ab dem 16. Jahrhundert. Hier spielten die Sauerwasserquellen, wie z. B. Edelstal, Leithaprodersdorf, Sauerbrunn, Deutschkreutz, Kobersdorf, Bad Tatzmannsdorf, Sulz/Güssing usw. eine besondere Rolle.

¹ Rosner Willibald, Sommerfrische, S. 39
Kotek Heinz, Die Stellung der Kurorte, S. 11

Als die zwei Hauptkurorte in der Zwischenkriegszeit kann man Sauerbrunn (ab 1.1.1987 Bad Sauerbrunn) und Bad Tatzmannsdorf bezeichnen. Vor allem Bad Tatzmannsdorf machte sich als Herz- und Frauenheilbad einen Namen. Es wurde auch des Öfteren als österreichisches Franzensbad bezeichnet. Sauerbrunn, der Kurort für den Mittelstand, hatte bis 1925 durch die günstigere Verkehrsverbindung und die Nähe zu Wien und Wr. Neustadt einen gewissen Vorteil gegenüber Bad Tatzmannsdorf. Doch diesen Vorteil konnte Bad Tatzmannsdorf durch den Bau der Eisenbahnverbindung von Friedberg nach Pinkafeld im Jahre 1925 bald wettmachen. Denn die Besserung der Verkehrsverhältnisse, verstärkte Werbung und Aufklärungsarbeit führten zu großen Erfolgen. Aber auch Edelstal, Leithaprodersdorf und Kobersdorf spielten für den Fremdenverkehr eine Rolle, wenn auch eine geringere. Auf diese 5 Orte soll hier auch im Speziellen eingegangen werden.

Bad Tatzmannsdorf

1919 verkaufte Graf Gábor Batthyány die Liegenschaft an eine Finanzgruppe, deren Repräsentant Moritz Heinrich Präses der neugegründeten Kurbad Tatzmannsdorf AG wurde und sie bis 1938 leitete. Bad Tatzmannsdorf erlebte durch vorgenommene Infrastrukturerneuerungen einen ersten nennenswerten Aufschwung.

Bezüglich des An schlusses des Burgenlandes an Österreich und somit auch des Kurortes Bad Tatzmannsdorf ist im Hinblick auf den Kurort Bad Tatzmannsdorf im Österreichischen Monatsheft „Der Fährmann“ Folgendes zu lesen:

„Mit dem Anschluß des Burgenlandes an Österreich ist uns ein wertvolles Kleinod:

‘Bad Tatzmannsdorf’ zugefallen, das nun nicht mehr wie früher „exklusiv“ geführt, sondern seit einigen Jahren auch den breiten Massen zugänglich gemacht wird und jetzt weitausgreifend sein Bestreben auf das Ziel richtet, einmal ein großer Kurort zu werden, so wie es den gegebenen Voraussetzungen entspricht.³“

Somit war Bad Tatzmannsdorf vom „ungarischen“ zum „österreichischen Franzensbad“ geworden. Dennoch übte es zu Beginn der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts noch nicht die erwartete Anziehungskraft aus. Doch die Besserung der Verkehrsverhältnisse, vor allem die Eröffnung der Bahnlinie Friedberg – Pinkafeld, verbunden mit unermüdlicher Werbe- und Aufklärungsarbeit, verhalf dem Kurort zu großen Erfolgen. Die Bundesbahnen, welche den fehlenden Abschnitt von Friedberg nach Pinkafeld ergänzten,

³ Österreichische Monatshefte, 4. Jahrgang, Juni 1927, S. XVII

ermöglichten damit eine direkte Anreise von Wien in 4 ½ Stunden oder Graz her. Ein paar Jahre später kam auch der Bund der Verbesserung der Straßenverbindung nach. Dadurch erhöhte sich natürlich auch wieder der Besucherstrom.

„Im Jahre 1924 hatte die Kurzeit am 15. Juni begonnen, um von da an jedes Jahr um 14 Tage vorverlegt zu werden, so daß sie i. J. 1927 bereits am 30. April einsetzen konnte. Dementsprechend verlängerte man sie auch mehr und mehr in den schönen burgenländischen Herbst hinein und gelangte schließlich von einer anfänglichen Dauer von 2 ½ Monaten Kurzeit (1924) zur ganzjährigen Saison von 1930, sobald die dazu nötigen Anlagen (Zentralheizung) vorhanden waren. Demgemäß gab es i. J. 1927, dem ersten mit moderner Fremdenfrequenzzählung, 1.800 Kurgäste und 800 Passanten mit 25.000 Nächtigungen, im nächsten Jahr schon um 20 % Nächtigungen mehr (30.000) und i. J. 1929 war man sogar bei 3.000 Fremden und 40.400 Nächtigungen angelangt. Die Objekte der Kurbad A.G. umfaßten damals 200 Zimmer mit 300 Betten, dazu kamen im Dorfe Quartiere mit 136 Zimmern und rd. 200 Fremdenbetten.⁴“

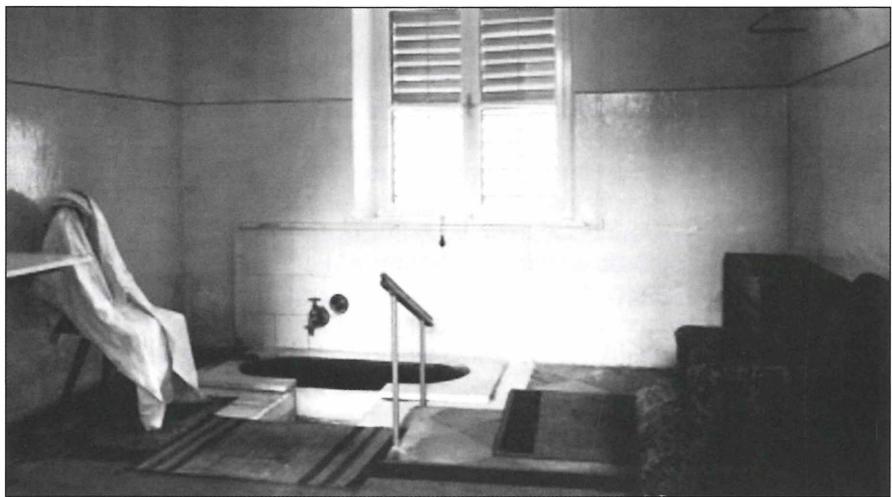
Im Jahr 1931 stellte man fest, dass sich in den letzten Jahren die Anzahl der Kurgäste vervielfacht hatte und der Kurort bereits zum ersten Frauen- und Herzheilbad Österreichs geworden war.

„Es ist das Bad der Heilung vor allem – verschiedener Herzkrankheiten und Frauenleiden, in erster Linie „Gesundheitsbad“ und legt auch besonderes Gewicht darauf – dies zu bleiben..... Die Quellen sind äußerst reich an gebundener und freier Kohlensäure und nehmen hierdurch eine Sonderstellung ein. Hierin werden die Quellen anderwärts kaum übertroffen! Ein wahrer Gesundbrunnen sind die natürlichen Sprudelbäder, wo das Wasser aus den Steigröhren mit vollem Kohlensäuregehalt wie Seifenschaum in die Wannen fließt. Von ganz besonderer Heilwirkung sind die Tatzmannsdorfer Mineralmoorbäder für verschiedene Frauenleiden (Unfruchtbarkeit), Rheumatismus und gichtische Erkrankungen. Dazu kommen als Heilfaktoren noch die Trinkquellen, die bei den verschiedensten Erkrankungen sehr erfolgreich wirken.⁵“

⁴ Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte, S. 56
Österreich: Fremdenverkehr und Wirtschaft, 11 Jg. Heft 4, 1928, S. 6



Trinkhalle⁶



Kabine im Annabad⁷

⁶ Burgenländisches Landesarchiv, Foto, Inv. Nr. 1797

⁷ Burgenländisches Landesarchiv, Foto, Inv. Nr. 5784

Über Bad Tatzmannsdorf ist ferner zu lesen: „Es ist kein mondänes Bad, sondern eines für alle Gesellschaftsklassen, nicht zuletzt für den Mittelstand.“⁸ „Mit seinen wohlgepflegten Wegen, mit seinen Villen und dem prachtvollen, blumengeschmückten Kurpark war es ein ‚kleines Paradies‘.“⁹



Wandelhalle und Musikpavillon¹⁰

Zum Zeitvertreib standen der Kursalon und der Lesesaal jederzeit offen. Das Wiener Konzertorchester Schieder wurde als Kurmusik und ein deutschböhmisches Ensemble für das Kurtheater engagiert. Für Sportbegeisterte gab es die Möglichkeit dem Angel-, dem Jagdsport oder dem Tennis zu frönen. Außerdem gab es noch unzählige Ausflugsmöglichkeiten, z. B. nach Mariasdorf, Stadtschlaining, Bernstein usw..

Obwohl Bad Tatzmannsdorf keine Prunkhotels mit Aufzügen und allerlei erdenklichem Komfort, sondern einfache und saubere Hotels und Villen besaß, konnte es bis zum Jahre 1931/32 sprunghafte Steigerungen erzielen.

⁸ Österreich: Fremdenverkehr und Wirtschaft, 11. Jg. Heft 4, 1928, S. 6

⁹ Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte, S. 57

¹⁰ Burgenländisches Landesarchiv, Ansichtskarte o. J., Foto, o. Inv. Nr.

Nächtigungszahlen ¹¹	
1924/25	18.644
1925/26	38.582
1926/27	23.305
1927/28	33.990
1928/29	40.391
1929/30	43.260
1930/31	47.992
1931/32	52.030

Der Ausfall des reichsdeutschen Fremdenzugs durch die Tausend-Mark-Sperre seit Sommer 1933 traf die burgenländische Wirtschaft nicht so unmittelbar wie die der westlichen Bundesländer, dennoch sanken, wohl auch auf Grund der wirtschaftlichen Depression, die allgemeine Kaufkraft, das Aufwandsbedürfnis des In- und Ausländers und die Nächtigungszahlen in den folgenden Jahren.

Nächtigungszahlen ¹²	
1932/33	36.531
1933/34	43.036
1934/35	38.868
1935/36	31.149

Die Märzereignisse des Jahres 1938 brachten auch für das Burgenland Veränderungen.

„In den burgenländischen Kreisen, die an Stelle der Bezirkshauptmannschaften eingerichtet wurden, wirkte sich die antijüdische Gesetzgebung infolge des historisch begründeten, verhältnismäßig hohen Bevölkerungsanteils der Juden noch einschneidender aus als sonst in den Donau- und Alpengauen, abgesehen von Wien. Das traf besonders auf die Kurorte Bad Tatzmannsdorf, Sauerbrunn und Kobersdorf zu, wo auch die Zahl der jüdischen Kurgäste bisher mitbestimmend war und jetzt plötzlich wegfiel.“¹³

Gleichzeitig änderten sich auch die Besitzverhältnisse. Die Bad Tatzmannsdorfer Kurbadgesellschaft wurde zugunsten des Reichsgaus Steiermark liquidiert.

¹¹ 50 Jahre Burgenland, S. 75

Ebenda

Lorenz Reinholt, Kulturgeschichte, S. 59

Sauerbrunn

Der Paulquelle, welche nach Fürst Paul Esterházy benannt wurde, verdankt der Ort seine Entstehung. Diese Quelle, die bereits 1800 auf Anordnung des Fürsten Esterházy untersucht wurde, musste 1926 neu gefasst werden.

„Das erste Kurhaus ließ im Jahr 1853 Dr. Fink erbauen, der von Fürst Esterházy die Heilquelle auf 20 Jahre gepachtet hatte.“¹⁴ Dr. Fink erbaute ein zweigeschossiges Kurhaus mit 18 Zimmern, 14 Wannenbädern und einem großes Spiegelbad. Somit kann Dr. Fink als Begründer des Kurbetriebes in Sauerbrunn angesehen werden. Als Dr. Fink verstarb, versuchten seine Erben 1861 die Quelle und das Grundstück um das Kurhaus als Eigentum zu erwerben. Die Bemühungen schlugen aber fehl, das Pachtverhältnis wurde gelöst und am 3. September 1890 setzte man Franz und Maria Dangel als die neuen Pächter ein. Ab 1873 wurde in der Nähe der Kuranlagen mit Villenbauten begonnen, um den verwöhnten Ansprüchen der adeligen Gäste zu entsprechen.¹⁵

1903 wurde Dr. Grimm neuer Pächter der Badeanstalt und errichtete ein modernes Sanatorium und Kurinstitut.



Ansicht von Sauerbrunn um 1913¹⁶

¹⁴ Bad Sauerbrunn, Ortschronik, S. 52

¹⁵ Ebenda, S. 52

¹⁶ Burgenländisches Landesarchiv, Ansichtskarte ca. um 1913, Inv. Nr. 18.186



Innenansicht der Kuranstalt, ca. 1915¹⁷

Sauerbrunn wurde immer mehr von Mitgliedern des hohen Militärs, reichen Gutsbesitzern und Kaufleuten, vor allem aus Wien und Budapest, besucht.

Der enorme Aufschwung Sauerbrunns bis zum 1. Weltkrieg ist an der Zahl der Wohnhäuser zu erkennen. Diese belief sich im Jahre 1884 auf 14 Wohnhäuser, 1910 auf 225 Häuser und Villen und 1914 auf 234. Doch der Ausbruch des 1. Weltkrieges setzte der Entwicklung Sauerbrunns ein jähes Ende. Zwischen dem 21.3.1919 und dem 1. August 1919 kam es zu einer Rätediktatur, welche einen neuen Aufschwung bzw. eine positive Entwicklung Sauerbrunns behinderte. Aber auch danach sollte es noch einige Zeit dauern, bis ein neuerlicher Aufwärtstrend zu vermerken war. Sauerbrunn hatte nämlich mit diversen Problemen zu kämpfen. Einerseits gestalteten sich die Zugsverbindungen nach Wr. Neustadt und damit weiter nach Wien als schwierig, da diese zeitweise unterbrochen waren, andererseits wurde Sauerbrunn 1921 zum provisorischen Sitz der Landesverwaltung bestimmt. Somit wurden viele Gebäude, die sonst den Kurgästen als Quartier dienten, von den Ämtern der Landesverwaltung benutzt. Erst durch die Übersiedlung der Landesverwaltung im Winter 1929/30 nach Eisenstadt konnte an ein Aufnehmen eines lukrativen Kurbetriebes gedacht werden.

¹⁷ Burgenländisches Landesarchiv, Inv. Nr. 17886

In der Österreichischen Illustrierten Zeitung vom 3. Juni 1923 war über Sauerbrunn Folgendes zu lesen:

„Sauerbrunn, 7 Kilometer von Wr. Neustadt entfernt, am Fuße des Rosaliengebirges, war als Heilquelle schon den Römern bekannt. ...Laut Untersuchungen des Wiener Universitätsprofessors Dr. Ernst Ludwig ist die Quelle ein erdig alkalischer, lithiumhaltiger Säuerling.

Das Mineralwasser ist ein angenehmes Tafelgetränk und wird vornehmlich verwendet bei überschüssiger Magensäurebildung, bei geschwächten atonischen Magen- und Darmfunktionen, bei katarrhalischen Affektionen der Niere und der Blase, bei Harnsäurediathese, Diabetes und Stoffwechselkrankheiten. Wegen seines hohen Kohlensäuregehaltes eignet sich das Quellwasser zu Kohlensäurebädern, die in dem neuzeitig eingerichteten Kurhouse verabreicht werden.“¹⁸

Der führende Wiener Chemiker Prof. A. Franke lieferte im Jahre 1927 neue Wasseranalysen. Damals standen den etwa 1.200 Kurgästen 4 – 6 Ärzte während der Saison zur Verfügung; es gab 3 Hotels und das Parksanatorium Dr. Kolb. „Man legte besonderes Augenmerk auf die durch den Kohlensäuregehalt der Paulsquelle ermöglichte moderne Herztherapie und verwies auf die Trauben- und Terrainkuren. (...) Der Versand des Brunnenwassers verbreitete noch mehr seinen Ruf und erhöhte seinen wirtschaftlichen Erfolg.“¹⁹

Um den Besucherstrom, der wieder eingesetzt hatte, aufrechtzuerhalten bzw. zu steigern, unternahm man trotz der geringen finanziellen Mittel in den Jahren 1921 bis 1938 den Versuch, den Kurort zu modernisieren und die Einrichtungen zu erweitern. 1926 wurde die Kur AG Sauerbrunn gegründet und ein neuer Kurpark angelegt. „Die Kurkommission hat im Ortsinneren den neuen Kurpark durch Einbeziehung einer großen Fläche des Gemeindegrundes auf das Dreifache vergrößert. Mit dem alten Kurpark an der Waldlisiere hat nun der Kurort Parkanlagen, die auch dem größten Fremdenzstrom genügen.“²⁰ Neue Wege in die umliegenden Höhen wurden errichtet. Im Jahre 1930 veranlasste die Kurort AG folgende Neuerungen: die Errichtung eines Brunnentempels mit Wandelgängen, die zeitgemäße Umgestaltung und Vergrößerung der Warmbadanlage zur Verabreichung medizinischer Kohlensäurebäder, die Aufnahme des Hotelbetriebes, auch in den bisher von der Landesregierung angemieteten Räumlichkeiten, sodass das Hotel wieder über 220 Betten verfügte. Es erfolgte die Wiedereröffnung des alten Schwimmbades mit einwandfreier Wasserzufuhr und mit getrennten Herren- und Damenstunden, sodass Sauerbrunn außer der Warmbadanlage noch 2 Freibadeanlagen zur Verfügung standen.

¹⁸ Österreichische Illustrierte Zeitung, 33. Jg., 3. Juni 1923, S. 447

Lorenz Reinholt, Kulturgeschichte, S. 52

Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, ZI. XI - 27/18

Außerdem wurde das Kurhaus neu errichtet und gestaltet. In den wichtigsten Straßen installierte man sowohl eine Kanalisation als auch eine elektrische Straßenbeleuchtung.

In dem Prospekt „Sommer im Burgenland“ aus dem Jahr 1935 findet man den Ort Sauerbrunn folgendermaßen beschrieben:

Sauerbrunn, 1347 Einwohner. - Post, Telegraph, Telefon. - Kath. Kirche, jüd. Bethaus. Arzt, Zahnarzt, Apotheke. Badeanstalt, Strandbad, elektr. Licht, Kaffeehäuser, Konditorei, Milchtrinkhalle. Kino, Tennis, Kurmusik, Konzerte, Tanz- und Jagdgelegenheit. Edelkastanienwälder, Ananaserdbeerkulturen. Prächtig mundender, alkalischerdiger, lithiumhältiger Säuerling, vorzüglich bei Magen- und Darmkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, harnsaurer Diathese und Folgekrankheiten, Erfrischungsgetränk. Hoher Kohlensäuregehalt, deshalb für kohlen-saure Bäder sehr geeignet bei Herzleiden und Nervosität.

Lage: 432 m, versteckt in Obstgärten (berühmte Baumblüte!) und Parkanlagen, im Norden und Westen von den bewaldeten Höhen der Rosalia umgeben, gegen Südosten offen.

Klima: Mildes, sonniges, niederschlagsarmes, windgeschütztes Vor-alpenklima.

Ausflüge: Boorquelle, Gespitzter Riegel (blaue Markierung)

1 Std. Parapluie (gelbe Markierung) 15 Min. - Wiesen, Touristensteig (grüne Markierung) 1 1/4 Std.- Gasthaus Waldheim, 30 Min. - Sehr lohnende Ausflüge ins Rosaliengebirge und nach Forchtenstein. Autobus-verbindung nach Eisenstadt und Wr. Neustadt. Nähe von Oedenburg.

Erreichbarkeit: Mit der Südbahn bis Sauerbrunn. Von Wr. Neustadt stündlicher Autobusverkehr.

Unterkünfte: 85 Sommerwohnungen. Der Preis richtet sich nach der Größe und Qualität. (...) Davon 64 Sommerwohnungen mit Gartenbenutzung.

Gasthöfe: Kurort-Aktiengesellschaft: 200 Betten, Einzelzimmer: Vor- und Nachsaison, 2 bis 3 S, Hochsaison 3 bis 5 S, Zweibettzimmer: Vor- und Nachsaison, 4 bis 6 S, Hochsaison 6 bis 10 S.

Pensionspreise: Vor- und Nachsaison, 7 bis 10 S, Hochsaison, 8 bis 12 S. Pauschalpreis für 7 Tage Hochsaison 70 S, für 7 Tage Vor- und Nachsaison 70 S, für 14 Tage Hochsaison 140 S, 14 Tage Vor- und Nachsaison 120 S; einschl. Trinkgeldablöse und alle Abgaben. Frühstück 1.20 S, Mittagmahl 2.50 S, Abendessen 2 S.

Hermann Kosina: 6 Betten Einzelzimmer: Vor- und Nachsaison 2.50 S, Hochsaison, 3 bis 4 S, Zweibettzimmer: Vor- und Nachsaison 5 S, Hochsaison 6 S. Pensionspreise: Vor- und Nachsaison 6 bis 7 S, Hoch-

saison 8 S, Wintersaison 7 bis 7.50 S; Pauschalpreis nach Uebereinkommen. Frühstück 1 S, Mittagmahl 2.10 S, Abendessen 1.40 S.

Sigmund Fröch: 18 Betten,

Paula Hopf: 28 Betten,

Adolf Baß: 45 Betten,

Ernst Bogner: 20 Betten,

Abschließend soll hier anhand der Fremdenstatistik vom 1. November 1925 bis 31. Oktober 1926 und der Fremdenstatistik vom 1. Juni bis 31. August 1937 der Aufschwung dargestellt werden.

1. November 1925 bis 31. Oktober 1926 ²²	
Herkunft der Fremden	Zahl der Fremden
Wien	705
Sonstiges Österreich	134
Deutsches Reich	8
Tschechoslowakei	54
Ungarn	196
Rußland, Polen, baltische Staaten	17
Südslavenstaaten und Balkan	7
Sonstiges Europa	20
Zusammen	1141

1. Juni bis 31. August 1937 ²³	
Herkunft der Fremden	Zahl der Fremden
Wiener	2514
Übriges Österreich	92
Deutschland	9
Italien	7
Jugoslawien	1
Ungarn	71
Rumänen	3
Tschechen	30

²¹ Landesverband für Fremdenverkehr, Sommer im Burgenland, S. 11f

Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, ZI. XI - 956/1926

Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, ZI. XI - 426/1937

Polen	3
Dänemark	1
Niederlande	4
England	3
Frankreich	3
Palästina	9
USA	5
Ägypten	2
Zusammen	2757

Edelstal

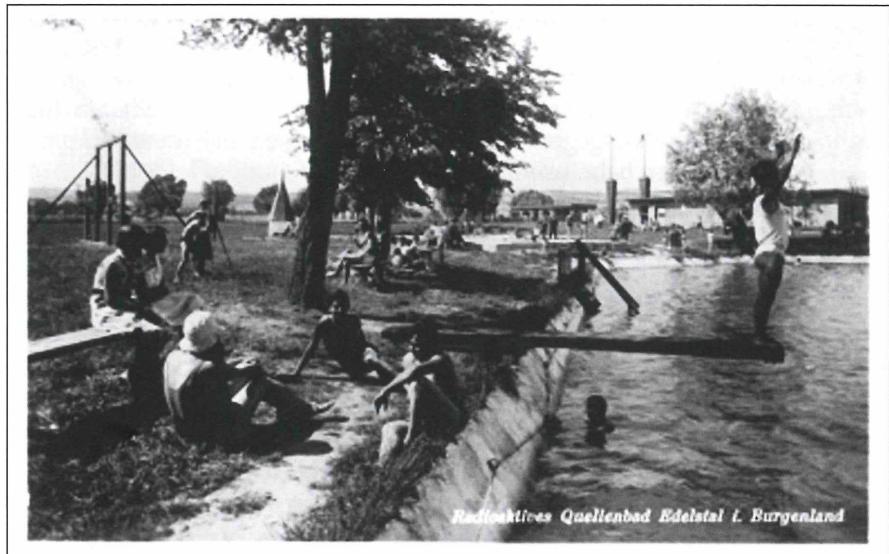
Die Heilquelle von Edelstal befand sich damals am Endpunkt der „Preßburger“ elektrischen Bahn und war daher für die Wiener Bevölkerung gut erreichbar.

„Ihr Entdecker war ein Viehhirt, der auch eine Art Naturarzt für Tierheilkunde gewesen ist. Das Bründl, das auch an kalten Wintertagen nie einfroh, war durch ein kleines Becken eingefäßt, dessen Ausfluß die nächste Umgebung versumpfte. Die kranken Beine von Rindern und Pferden heilten nun in diesem Sumpf offensichtlich gut und so riet jener Hirte, das liebe Vieh bei solchen Krankheiten absichtlich dorthin zu treiben. Der Halter erstreckte dann seinen Rat auch auf den Gebrauch der Edelstaler Quelle durch Menschen, und tatsächlich wurden hier Hautkrankheiten, Ekzeme, Augenkatarrhe u. a. durch Bäder und Umschläge mit Bründlwasser geheilt.“²⁴

Aber erst durch das Gutachten des führenden Radiologen und Heilquellforschers Prof. Mache, welches sich auf die Analyse von Hofrat Dr. Edmund Weis von der Pharmazeutisch-Chemischen Bundesuntersuchungsanstalt in Wien stützte, stellte man eine etwas überdurchschnittliche Radioaktivität von 7 ½ Macheeinheiten fest.

Auf Grund dieses Gutachtens und auf Anregung des Schuldirektors Johann Moser entschlossen sich die drei Herren Bleier, Reiss und Moser zum Bau eines Bades, welches am 20. Juli 1930 eröffnet wurde, worüber die Zeitung „Burgenländische Heimat“ ausführlich berichtete:

²⁴ Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte, S. 50



Edelstaler Quellenbad²⁵ am Beginn der 30er Jahre des 20. Jhs.

„Wie so viele Ortschaften des Burgenlandes ist auch die kleine Gemeinde Edelstal bestrebt, aus dem Dornröschenschlaf zu erwachen. Am Rande der Gemeinde befindet sich eine Quelle, die radiumhältig sein soll. Einige unternehmungslustige Männer, es sind dies der Baumeister Bleier aus Prellenkirchen in NÖ, der Kaufmann Reiss aus Edelstal und Oberingenieur Moser aus Budapest (gebürtiger Edelsthaler), riskieren den Bau zweier Bassins und einer Anzahl von Badekabinen, um die Quelle für Badezwecke nutzbar zu machen. Der Bau eines größeren Bassins ist für das nächste Jahr vorgesehen. Am 20. d. M. fand die Eröffnung dieses Bades statt. Wenn der Anfang auch bescheiden ist, kann dem Unternehmen eine gewisse Zukunft doch nicht abgesprochen werden.“²⁶

Gleichzeitig mit der Eröffnung des Bades begann der Unternehmer Alois Bauer mit dem wirtschaftlichen Absatz des Wassers unter dem Namen „Römerquelle“. (Der Name ist wahrscheinlich auf die Nähe zu Carnuntum zurückzuführen.) Er belieferte vor allem den Wiener Markt. Bereits im zweiten Jahr konnte man eine sehr gute Besucherzahl der „radioaktiven“ Heilquelle feststellen.

²⁵ Burgenländisches Landesarchiv, Ansichtskarte o. J., o. Inv. Nr.

²⁶ Burgenländische Heimat, 25. Juli 1930, S.4

„Befindet sich heute das Edelstaler Bad noch in bescheidenen Anfängen, so erwarten den Besucher doch kleine, freundliche Bauernstübchen im Orte selbst. Wer einen kleinen Spaziergang von ungefähr einer halben Stunde nicht scheut, kann sich im benachbarten Berg niederlassen, wo gegen mäßige Preise bescheidene, nette Sommerwohnungen zu haben sind.

Im Edelstaler Bade ist eine Gaststätte vorhanden. Für kalte Speisen und vorzügliche Edelstaler Naturweine ist dort gesorgt. Freunde des guten Tropfen Weines finden ihn in den Buschenschänken am Nordostabhang des Tiergartenweges, wo in den Kellern und unter schattigen Bäumen Edelstaler Rebensaft gezapft wird. Für gute und reichliche Verpflegung zu mäßigen Preisen sorgen in Edelstal zwei Gaststätten.“²⁷

Das Stammpublikum kam aus Preßburg, aus Wien, den anderen österreichischen Bundesländern und aus Deutschland. Das Wasser der Edelstaler radioaktiven Quelle zeigte vor allem bei infektiösen Entzündungen, offenen Wunden und bei Augenentzündungen eine ganz hervorragende Wirkung. „Heißt es doch, daß hier sogar schwergelähmte Patienten zuweilen Heilung fanden.“²⁸ Darüber wusste auch die Neue Eisenstädter Zeitung zu berichten:

„Eine verblüffende Heilung, die fast wunderbar erscheint, bewirkte das Wasser des Brünndls an der Frau Marie Hofstetter in Edelstal. Die Frau litt an einem offenen Fuß. In Wien wollte man den Fuß amputieren, die Frau gab jedoch nicht hiezu ihre Einwilligung. Sie verließ das Spital, fuhr heim und versuchte als letztes Mittel das Wasser des Brünndls. Da geschah das Wunder, die so bösartige Wunde verheilte und hinterließ fast gar keine Narbe.

Ein anderer Fall: Der Sohn des Bäckermeisters Gießer litt durch längere Zeit an einem Ausschlag. Der Körper war mit kleinen, bläschenartigen Geschwüren bedeckt. Der Knabe wurde durch einige Wochen in dem Wasser des Brünndls gebadet; die Geschwüre verschwanden und das Kind wurde vollkommen gesund.“²⁹

Im Prospekt „Sommer im Burgenland“ aus dem Jahr 1935 wurde Edelstal folgendermaßen beschrieben:

„Edelstal, 759 Einwohner, Post, Telegraph, Telefon in Kittsee. Kath. Kirche. Arzt, Apotheke in Kittsee, elektr. Licht, gutes Trinkwasser, radioaktive Quelle mit Bad.“

²⁷ Neue Eisenstädter Zeitung, 28. Juni 1931, S. 6
Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte, S. 51
Neue Eisenstädter Zeitung, 28. Juni 1931, S. 6

Lage: 183 m, an einer obstreichen Berglehne. Wald in der Nähe.
 Klima: mild

Ausflüge: Nach Hainburg 1 ½ Std., Markierung blauweiß; nach Deutsch-Altenburg ½ Std., Markierung gelb-weiß; nach Kittsee (Schloß). Preßburg und in den nahen Wald,

Erreichbarkeit: Mit der Bahn bis Berg (N.-Oe.), dann Autobus (5 km).

Unterkunft: 14 Sommerwohnungen zwischen 30 bis 50 S mit Gartenbenützung, davon 5 mit Küchenbenützung.

Gasthöfe: Gustav Reiss, Johann Metzger.

Auskunft: Radioaktives Quellenbad, Edelstal, Post Kittsee.”³⁰

Die als radioaktiv bezeichnete Heilquelle war bis 1938 an die Familie Reiss-Moser verpachtet. Da die Familie 1938 aus Edelstal abzog, war das Bad praktisch verwaist. Die Anlagen sind zum größten Teil abgetragen.



Blick vom Raubwaldberg auf das Bad (1937)³¹

³⁰ Landesverband für Fremdenverkehr, Sommer im Burgenland, S. 7

³¹ Johann Gumprecht, Edelstal. Vom Gestern ins Heute. 1353-2003, Edelstal 2003, S. 81

Kobersdorf

Auch die Dorfquelle von Kobersdorf wurde auf ähnliche Weise wie das „Brünndl“ in Edelstal entdeckt. Bereits im 16. Jahrhundert stellte man fest, dass die Büffel und Langhornrinder der Gemeinde eine Vorliebe für ein bestimmtes Wasserloch hatten. Dadurch wurde man erst auf die Quelle aufmerksam und nutzte sie auch für den eigenen Gebrauch. Bald begann man mit der Fassung der Quelle. Aber erst 1920 wurde am Brunnen eine Handpumpe installiert, zuvor holte man das Wasser mit einem Kübel und einem langen Holzhaken herauf.



Kobersdorfer Dorfquelle 1935³²

Am Fuße des Pauliberges lag eine zweite Quelle, die „Waldquelle“, welche sich im Besitz des Fürsten Esterházy befand. 1830 analysierte der Apotheker Würzler zum ersten Mal das Wasser und stellte fest, dass es sich um einen alkalischen Säuerling handelte. Im selben Jahr wurde sie registriert.

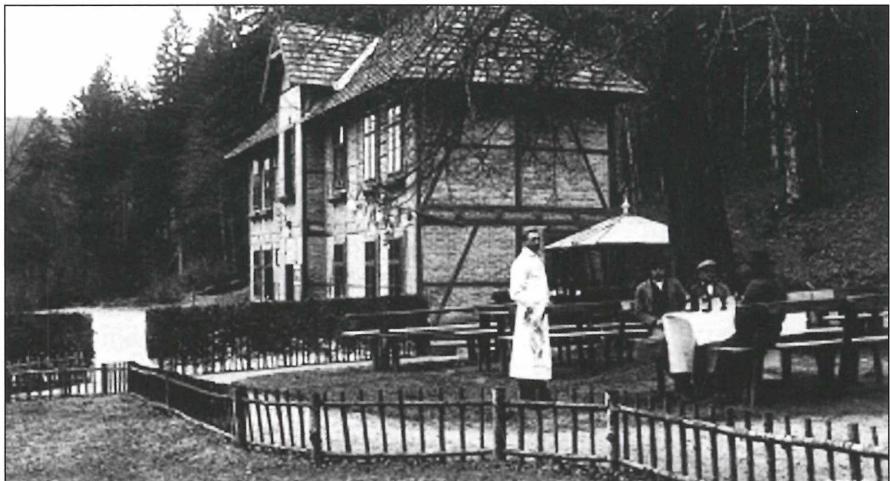
„Im Jahre 1906 erfolgte die Gründung des Verschönerungsvereines Kobersdorf, dessen Ziel es war, den Ort für die erholungssuchenden Gäste noch anziehender zu machen. Zu den ersten Aktionen gehörte das Anlegen von Spazierwegen durch den Wald und das Setzen von Bäumen am Lamplberg, der in erster Linie das Erholungsgebiet der Sommergäste war.“³³

³² Hausensteiner Margarethe, Kobersdorf, S. 164

³³ ebenda, S. 186

Bereits im Jahr 1906 kam es zur Errichtung eines Schwimmbades. Finanziert wurde die Errichtung durch den Verkauf von Badehausaktien.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts unterhielt Karl Sigmund einen Quellwasserversand, und der örtliche Verschönerungsverein hatte beim Waldbrunnen, einem idyllischen Platz auf Esterházyschem Grund, Tische und Bänke aufgestellt.



Kobersdorfer Waldquelle mit Jausenstation³⁴

Vor allem Ing. Rudolf Haberl aus Wien erkannte die Bedeutung der Waldquelle. Um das Wasser der Waldquelle wirtschaftlich nutzen zu können, unterschrieb er einen Pachtvertrag mit der Fürstlich Esterházyschen Forstverwaltung. Bei Einhaltung des Pachtvertrages, welcher die Verpflichtung beinhaltete, ein Brunnengebäude und eine Straße von der Waldquelle nach Kobersdorf zu bauen, wurde ihm für 30 Jahre Pachtfreiheit garantiert. Diesen Verpflichtungen kam er auch nach. Er begann zunächst mit dem Bau einer Wasserabfüllanlage, welche 1912 eröffnet wurde. „Ingenieur Haberl investierte nicht weniger als 120.000 Friedenskronen zur Erschließung der Waldquelle, um sie einer zeitgemäßen Verwendung zuzuführen.“³⁵ Der erste Versuch, das Wasser zu vermarkten, scheiterte jedoch kläglich. Einerseits hielten die mit kohlensaurem Wasser gefüllten Mineralwasserflaschen dem schlechten Zustand der Straßen nicht Stand und andererseits brach der 1. Weltkrieg aus. „Der Fürst Esterházy würdigte insofern seine Anstrengungen, als er Haberl nach dem Scheitern seiner geschäftlichen Unternehmungen als Forst-

³⁴ Burgenländisches Landesarchiv, Ansichtskarte ca. 1938, o. Inv. Nr.

³⁵ Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen, S. 41

ingenieur in seine Dienste übernahm und seitdem ist das Gebäude bei der idyllischen Kobersdorfer Waldquelle zum herrschaftlichen Forsthaus geworden.“³⁶

„Kobersdorf besitzt zwei hypotonische Natriumhalbsäuerlinge, die ebenfalls als Tafelgetränk und zu Trinkkuren gegen Nieren-, Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten mit Erfolg Verwendung finden.“³⁷ Dies zog natürlich die Sommerfrischler an, vor allem der Mittelstand kam nach Kobersdorf. Die Gäste suchten preiswerte Quartiere und fanden diese in Kobersdorfer Privathäusern, die ihrerseits manchmal sogar die eigenen Betten vermieteten und ihr Lager auf dem Dachboden aufschlugen. Unter den Gästen waren zahlreiche Juden, vorwiegend aus Wien. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es in Kobersdorf zu dieser Zeit eine jüdische Gemeinde mit Synagoge und koscherem Gasthaus gab.

Ein besonderer Anziehungspunkt war das Schloss, welches einerseits Tagesausflügler anlockte, beziehungsweise eine gewisse Faszination auf die Sommerfrischler ausübte.

„In der Ortschaft boten drei Gasthäuser eine vorzügliche Verpflegung, die Mineralquelle mit Sitzbänken im schattigen Park war ein weiterer Anziehungspunkt für die Gäste.“³⁸

„Im Prospekt „Sommer im Burgenland“ (1935) wird die Gemeinde Kobersdorf ausführlich dargestellt:

Kobersdorf, 1279 E. – Post, Telefon, Kath. und ev. Kirche, 1 Synagoge, Arzt im Ort. 2 Säuerlinge. Elektr. Licht, Kino, Badeanstalt, Milchtrinkhalle, Jagdgelegenheit. Romantische Wasserburg aus dem 13. Jhdt. Ghetto.

Lage: 340 m, im engen Tal des Stöoberbaches am Fuße des Pauliberges, nur gegen SO offen. Wald in nächster Nähe. Viele Waldbeeren.

Klima: Mild, niederschlagsarm.

Ausflüge: Zur sogen. Schießstätte, 20 Min. Gehzeit. Lamplberg (für Sonnenbäder geeignet, Waldblöße in schöner Lage), Gehzeit 15 Min.; Waldquelle (Säuerling) mit Jägerhaus nebst Labestation (schöner Promenadenweg), Gehzeit 1 Stunde, „Siebenbrüder“ im Hochwald, am Judensteig in der Richtung Landsee, Gehzeit 40 Min. Auf den Pauliberg (Basaltsäulen) in 1½ Std. Zur Burgruine Landsee in 2 ¼ Std. Burgruine Schwarzenbach in 1¼ Std.

Erreichbarkeit: Mit der Bahn bis Weppersdorf-Kobersdorf, dann Autobus (10 Min.).

³⁶ ebenda, S. 54

Volk und Heimat, 3. Jahrgang, Mai 1950, S. 14

Hausersteiner Margarethe, Kobersdorf, S. 186

Unterkünfte: 1 Sw. (6 Z., 2 Kab., 15 B.) Preis monatl. 400 S, 1 Sw. (2 Z.. 1 Kab., 4 B.) 200 S. 1 Sw. (2 Z., 1 Kab., 5 B.) 140 S, 1 Sw. (2 Z., 4 B.) 100 S, 1 Sw. (1 Z., 1 Kab., 3 B.) 80 S, 1 Sw. (1 Z., 1 Kab., 3 B.) 70 S, 6 Sw. monatl. zu je 40 S, 12 Sw. zu je 50 S, 2. Sw. zu je 45 S, 10 Sw. zu je 40 S; 1 Sw. 35 S, 3 Sw. zu je 30 S (darunter 18 mit Küchenbenutzung und 23 mit Gartenbenutzung).

Gasthöfe: Ella Weltsch, 15 B., Z.Z. 3 bis 4 S, Pensionspreis 5 bis 7 S. Josef Trettler, 4 B., E.Z. 2 S, Z.Z. 4 S, Pensionspreis 5 bis 7 S. - Johann Schranz, „Zum Jäger“ Pensionspreis Vor- und Nachsaison 6.50 bis 7.50 S, Hochsaison 7 bis 8 S.“

1937 gab es in Kobersdorf 4 Gasthäuser, 85 private Zimmervermieter und einen „Sonstigen Betrieb“, darunter konnten Schutzhäuser, Pensionen, Sanatorien und Kuranstalten fallen, die Zimmer vermieteten. Fremdenbetten standen insgesamt 267 zur Verfügung, davon in Gasthäusern 14, in Privathäusern 243 und 10 in sonstigen Betrieben.

Im Berichtsjahr vom 1. November 1936 bis zum 31. Oktober 1937 waren 752 Fremdenmeldungen verzeichnet, wobei 736 in das Sommerhalbjahr, vom 1. Mai bis zum 31. Oktober, fielen. Von den 752 gemeldeten Gästen kamen 679 aus Wien, die restlichen aus dem übrigen Österreich. Fremdennächtigungen waren in demselben Berichtsjahr 20.719 verzeichnet, wobei wiederum der Großteil im Sommerhalbjahr in Kobersdorf verweilte, und die Mehrheit der Gäste, nämlich 19.005, aus Wien stammte. 785 kamen aus dem übrigen Österreich, 18 aus dem Deutschen Reich, 380 aus der Tschechoslowakei und 531 aus dem übrigen Ausland.

Bezüglich der Fremdenstatistik scheint weiters auf: „Vom 25. Juni 1937 bis 15. August 1937 haben sich 440 Personen (im Vorjahr 360 Personen) als Sommergäste angemeldet. Die Frequenz ist daher um 22 % höher als im Vorjahr.“³⁹

Leithaprodersdorf

„Fünf Viertelmeilen nördlich von Eisenstadt liegt das Dorf Leithaprodersdorf (Lajtha-Pordány) am Ufer der Leitha. Etwa eine Viertelmeile westlich von diesem Dorf entspringt in einer Niederung eine sehr ergiebige Quelle, deren Wasser einen stark hepatischen Geruch und Geschmack und eine Temperatur von 200 R zeigt. So berichtet Dr. Wachtel, k. u. k. Landesmedizinalrat und Sanitätsreferent der k. u. k. Statthaltereiaabteilung in Ödenburg, der im Auftrag seiner Exzellenz des Herrn Ministers des Inneren Freiherrn Alexander v. Bach anlässlich

³⁹ Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Zl. XI - 421/1937

seiner Bereisung der bekannten Kurorte und Mineralquellen, u. a. im Jahre 1859 nach Leithaprodersdorf kam.“⁴⁰

Laut Dr. Wachtel wurde die Quelle von den Bewohnern aus Leithaprodersdorf und der näheren Umgebung wegen ihrer guten Heilerfolge bei chronischen Hautoausschlägen, bei Gicht, Rheuma und Hämorrhoidalbeschwerden sowie gegen Bleichsucht und Lähmung genützt.

Bereits im Jahre 1840 wurde über der Quelle eine einfache hölzerne Baracke errichtet und im Anschluss daran ein sogenanntes Spiegelbad.

Am Pfingstsonntag des Jahres 1906 wurde das Mineralbad feierlich eröffnet, als Pächter trat Karl Horvath auf.

In der Zeit vom 1. November 1926 bis zum 31. Oktober 1927 besuchten folgende Fremde Leithaprodersdorf: „47 Wiener und 8 sonstige Österreicher, insgesamt 55 Personen.“⁴¹ Daraus ist zu ersehen, dass Leithaprodersdorf nicht stark frequentiert war und nur von Österreichern besucht wurde.

In der Zeitschrift „Österreich, Fremdenverkehr und Wirtschaft I“ aus dem Jahre 1928 wird Leithaprodersdorf wie folgt beschrieben:

„821 Einwohner, 1 Stunde von der BBst Unterwaltersdorf an der Strecke Wampersdorf-Gamatneusiedl an der Leitha gelegen. Fürstlich Esterházy'sche Heilquelle mit Badeanstalt, 20° C, reich an Kohlensäure, Schwefel, kohlensaurem Kalk und kohlensaurem Magnesium. Beste Wirkung gegen Gicht- und Herzleiden. 12 Kabinen und Wannenbäder. Stets Fahrgelegenheit zur Bahn.“⁴²

Doch im Jahr 1928 ließen die Besucherzahlen, wie die Zeitschrift „Das Burgenland“ berichtete, zu wünschen übrig.

„Einem Dornrösenschenschlaf gleich, das der Erweckung aus langem Schlaf harrt, liegt wenige Kilometer von der Leitha entfernt angesichts des Nordwestabhangs des Leithagebirges etwa 2 Kilometer von dem gleichnamigen Orte entfernt, das Heilbad Leithaprodersdorf, das früher einmal lebhaft frequentiert, in den letzten Jahren zu Unrecht, leider fast ganz vergessen wurde und der Badegäste entbehrt, die hier sichere und billige Heilung finden könnten. 1925 hatten sich noch 20, 1926 28, 1927 30 Badegäste eingefunden, heuer kam noch keine Nachfrage. Und doch hat die mit einer Temperatur von 20° C aufsteigende, seit Jahrhunderten bekannte Mineralquelle ausgezeichnete Heilerfolge bei chronischen Katarren, namentlich der Atmungsorgane, aber auch des Magens und des Darmkanals, ferner bei Schleimflüssen, Rheumatismus, Gicht und

⁴⁰ 750 Jahre Leithaprodersdorf, S. 244

Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, ZI. XI - 5803/33-1926
750 Jahre Leithaprodersdorf, S. 245

Lähmungszuständen erzielt. Ihr Wasser enthält vorzugsweise schwefel- und kohlensauren Kalk, schwefelsaure Bittererde, schwefelsaures Natron, Kali, Tonerde, Kieselerde, Eisen, Jod, Mangan und Quellsäure. Neben der Mineralquelle fließt eine eisenhältige frische Quelle, die ein vortreffliches Trinkwasser bietet und mit Erfolg bei Kehlkopf-, Magen- und Darmkatarrhen, bei Bleichsucht etc. angewendet werden kann.⁴³

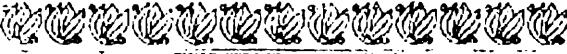
Im folgenden Prospekt (abgebildet auf den Seiten 46 und 47) wies man nicht nur auf die Zusammensetzung des Heilwassers hin, sondern auch auf die Heilerfolge bei den diversen Krankheiten und auf die weiteren Angebote und Unterkunftsmöglichkeiten.



Das verfallene Gebäude des Leithaprodersdorfer Bades nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges⁴⁴

⁴³ Das Burgenland, 1. Juli 1928, S. 4

⁴⁴ Burgenländisches Landesarchiv, Lichtbildsammlung, Sign. XXIX - 11.747


Eine Bahnstunde von Wien liegt außerhalb des Ortes Leitha-Prodersdorf, am Fuße des Leitha-Gebirges das dem Fürsten Nikolaus Esterházy gehörige

**Heilbad Leitha-Prodersdorf
und bietet mit seiner
englischen Parkanlage**

einen angenehmen, windgeschützten und staubfreien Aufenthalt.

**Die seit Jahrhundert bekannte
Mineralquelle**

entspringt aus sotimentären Gesteinsarten und hat eine Temperatur von + 20°C. Das Wasser enthält nach der szt., vom Professor Joss aus Wien vorgenommenen Analyse, vorzugsweise schwefelsauren und kohlensauren Kalk, schwefelsaure Bittererde, schwefelsaures Natron, Kali, dann Thonerde, Kieselerde, Eisen, Jod, Mangan und Quellsäure. In einer österr. Maß Wasser sind bei 0 °C. und bei 28°774 " Barometerstand 1·952 Kubik-Zoll Schwefelwasserstoffgas und 6·682 Kubik-Zoll Kohlensäure enthalten.

Dieses Mineral-Wasser wirkt erregend und belebend auf die Haut und Schleimhäute und stärkt das Nervensystem. Der Gebrauch dieser Quelle ist angezeigt bei chronischen Katarrhen, namentlich der Atmungsorgane, des Magens und des Darmkanals, bei Schleimflüssen, Rheumatismus, Gicht und Lähmungszuständen, bei chronischen Blei-, Merkur- und Jod-Vergiftungen und Bleichsucht.

Neben der Mineralquelle fließt eine
eisenhaltige frische Quelle

welche ein vortreffliches Trinkwasser bietet und kann bei krankhaften Zuständen das Baden mit dem Trinken zweckmäßig verbunden werden, namentlich bei Kehlkopf-, Magen- und Darmkatarrhen, bei Bleichsucht etc.

Badeärzte

stehen zur Verfügung.

In dem im Jahre 1860 erbauten Badehaus steht den P. T. Gästen eine

gedeckte Schwimmhalle

(Temperatur ca. 20°) mit Kabinen und Wannenbädern (Warmbäder) zur Verfügung.

Sonnenbad.

Zunächst dem Badehaus befindet sich das
Hotel-Restaurant

mit Speisesaal, mit schön eingerichteten Zimmern und ist für vorzügliche Verpflegung bei mäßigen Preisen bestens gesorgt

Im Heilbad Leithaprodersdorf wurden nicht nur Wannenbäder angeboten, sondern es stand auch eine gedeckte Schwimmhalle zur Verfügung. Weiters ein kleiner Kurpark mit einem sehr hübschen Restaurant.



Mineralbad Hotel Restaurant Korger⁴⁷

Das Hotel, welches zum Heilbad gehörte, bot 20 modern eingerichtete Zimmer, die für eine Person mit Pension 7 – 8 S, für 2 Personen das Doppelte kosteten. Die Pension bestand aus 4 Mahlzeiten: Frühstück und Jause, Mittagessen (Suppe, entweder Braten, Geflügel oder Fisch mit 2 Beilagen, Mehlspeise oder Kompott) und Abendessen (Braten oder Fleischspeise mit Beilage und Käse). Ein Zimmer ohne Pension mit 2 Betten kostete 4 S, mit 1 Bett 2 S. Die Kurtaxe, die zur ungeteilten Benützung des Badebassins berechtigte, betrug pro Person und Woche 4 S. Wannenbäder kosteten 2 S. Neben der Kuranstalt bot Frau Therese Keathner, die frühere Pächterin, 7 Fremdenzimmer an.

Der Besuch des Heilbades Leithaprodersdorf ließ aber all die Jahre hindurch eher zu wünschen übrig. Es wurde zwar immer wieder versucht, neue Gäste zu werben, aber zu einem rechten Aufschwung kam es nicht.

In „Großdeutschlands Heilbäder“ nach dem Stand vom 1. 4. 1939 wurde unter anderem auch Leithaprodersdorf, als Sommerfrische in Niederdonau gelegen, angeführt. Während der Kriegsjahre kam der Kurbetrieb völlig zum Erliegen und das Bad mit dem Restaurant verfiel gegen Ende des Zweiten Weltkrieges (siehe Abb. auf S. 45).

⁴⁷ Burgenländisches Landesarchiv, Ansichtskarte, o. J., o. Inv. Nr.

Literatur:

- 50 Jahre Burgenland 1921 – 1971, ed. Amt der Burgenländischen Landesregierung Abteilung IV (Eisenstadt 1971).
- 750 Jahre Leithaprodersdorf, 1232 – 1982, ed. Leithaprodersdorf (Eisenstadt 1982).
- Bad Sauerbrunn, Ortschronik, ed. Bad Sauerbrunn (o. O., o. J.).
- Burgenländische Heimat, 25. Juli 1930, S.4
- Das Burgenland, 1. Juli 1928, S. 4
- Hausensteiner Margarethe, Kobersdorf (Mattersburg 2001).
- Kotek Heinz, Die Stellung der Kurorte im österreichischen Fremdenverkehr (Wien 1967).
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl. XI-781/1930
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl. 421/1937
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl. 426/1937
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl. 5803/33-1926
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl. 956/1926
- Burgenländisches Landesarchiv, Landesregierungsarchiv, Akt Zl.. XI – 27/18
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte Inv. Nr. 17886
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte 1932, o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte ca. 1938, o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte ca. um 1913, Inv. Nr. 18.186
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte o. J, Inv. Nr. 18.212
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte o. J., Foto, o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte o. J., o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte um 1925, o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Ansichtskarte, o. J., o. Inv. Nr.
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Inv. Nr. 5784
- Burgenländisches Landesarchiv, Bildersammlung, Inv. Nr. 1797
- Landesverband für Fremdenverkehr, Sommer im Burgenland (Eisenstadt 1935).
- Lorenz Reinhold, Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen. In: Burgenländische Forschungen Heft 31 (Eisenstadt 1956).

Neue Eisenstädter Zeitung, 28. Juni 1931, S. 6

Österreich: Fremdenverkehr und Wirtschaft, 11. Jg. Heft 4, 1928, S. 6

Österreichische Illustrierte Zeitung, 33. Jg., 3. Juni 1923, S. 447

Österreichische Monatshefte, 4. Jahrgang, Juni 1927, S. XVII

Rosner Willibald, Sommerfrische, Aspekte eines Phänomens. In: Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde Bd. 20 (Wien 1994).

Volk und Heimat, 3. Jahrgang, Mai 1950, S. 14

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Ute

Artikel/Article: [Die burgenländischen Heilquellen- und Kurorte \(1924-1938\)
25-50](#)